

den ersten Tagen des künftigen Monats das Urtheil fällen wird.

Frankreich.

Paris, 22. Juli. In der Sitzung des gesetzgebenden Körpers vom 22. Juli fand eine sehr gereizte Diskussion über die Ermordung des französischen Botschafters, nachdem Guérault Tags vorher die Schützen offen gelöst hatte, welche theilweise durch eine abel angebrachte Sparjamkeit herbeigeführt worden sind. Nachstehend bringen wir einen Auszug aus den gestrigen Verhandlungen, welche das hiesige Publikum sehr interessieren.

Der General-Postdirektor Vandal suchte sich heute in einer langen Rede gegen die Angriffe, die in der letzten Zeit in den Journalen und in der gestrigen Kammerdebatte von Guérault gegen ihn geleistet wurden, zu verteidigen. Er trat in seiner Rede äußerst heftig auf und ließ dem Unmut, den die freie Aeußerung der Presse über sein verheerendes Sparsystem in ihm erregte, freien Lauf. Derselbe suchte zuerst darzuthun, daß die Irrthümer, welche vorkamen, bei der ungeheuren Arbeit, welche die Post täglich hat, ganz natürlich sind, diese aber doch nur 1 1/2 per Tausend betragen. Die Arbeit der Post habe sich in den letzten Jahren ungemein vermehrt und sie empfangen gegenwärtig jeden Tag zwei Millionen Briefe und andere Gegenstände. Er gibt hierauf die Gründe an, wodurch die Fehler entstehen, und sucht zu beweisen, daß das Publikum an den Irrthümern, die vorkommen, größtentheils selbst schuld sei. An dem Nichtkommen der Briefe sei auch hauptsächlich der Umstand schuld, daß, ungeachtet das Freimachen der Briefe bedeutend zugenommen, doch noch jedes Jahr 30 Mill. Briefe aufgegeben würden, welche nicht frei gemacht seien. Fast alle hochgestellten Persönlichkeiten nähmen unfrankirte Briefe nicht an, und diese kämen daher zu Millionen auf die Post zurück und erschwerten die Arbeit. Ein großer Theil der Irrthümer werde auch von der Presse begangen. Der General-Postdirektor nennt sich einen Freund der Presse, er behauptet, er leiste ihr fast alle möglichen Dienste, aber er hoffe die Irrthümer, welche die Journale, die auch „nur einfache Streichhölzer“ seien, auszuweisen, um sie der Öffentlichkeit preiszugeben. Derselbe geht nun auf die Angriffe über, welche die „Opinion Nationale“ gegen ihn geleistet (Guérault, welcher gegen die Post gesprochen, ist der Hauptredacteur dieses Blattes). Nach dem Redner sind die Briefe, die von der Opinion Nationale in dieser Angelegenheit veröffentlicht wurden, fast alle gefälscht, erfunden und erlogen! Man habe aufschreiende Reklamationen gegen diese Behauptungen an die Opinion Nationale gerichtet. „Dieses Journal hat sie veröffentlicht!“, so sagt Herr Vandal hinzu, „aber Bemerkungen hinzugefügt, die eben so heftig und lächerlich waren, als die Briefe, welche dieses Blatt gebracht hat.“

Guérault: Das ist vollständig falsch und ich streife Herrn Vandal förmlich! Er ist!

Zahlreiche Stimmen: Zur Ordnung, zur Ordnung! Präsident: Es ist nicht erlaubt, sich derartiger Ausdrücke zu bedienen.

Guérault: Wenn die Kammer sich verletzt fühlt, so ziehe ich die Ausdrücke zurück. Gestatten Sie mir (Unterbrechung).

Viele Stimmen: Sie können später antworten. Lassen Sie erst sprechen.

Nach diesem Intermezzo ergreift der Regierungs-Commissar wieder das Wort. Ihm zufolge rühren die in der Opinion Nationale veröffentlichten Briefe größtentheils von gewissen Postbeamten her. (Hier muß bemerkt werden, daß in Folge des Sparsystems, das Hr. Vandal eingeführt hat, alle seine Beamten mit Arbeit überhäuft sind und daß unter ihnen, da sie außerdem alle sehr schlecht bezahlt sind — ein großer Theil derselben hat viel weniger als ein hiesiger Arbeiter von Paris —, natürlich großer Unmuth über den Zuwachs an Arbeit, den sie in Folge der neuen Organisation erhalten haben, herrscht). — Herr Vandal findet, daß seine neue Organisation in jeder Beziehung ganz ausgezeichnet ist und eine Ersparnis von 795,000 Franken zur Folge gehabt hat. Die oft verpöbte Abgabe von Drucksaften fällt nach dem General-Postdirektor nicht den gemachten Ersparnissen zur Last. Bei dem geringen Raume, den das Postgebäude darbietet, und der ungeheuren Zahl der Prospekt, ein einziges Haus habe an einem Tage 450,000 gesandt, sei es unmöglich, alle sofort zu versenden, d. h. dieselben wie Briefe zu behandeln. Nachdem der General-Postdirektor noch mitgeteilt, wie er die erparten 795,000 fr. verwendet hat, schließt er damit, daß er bittere Klagen über die Journale führt, die durch ihre Provocationen in seinem Personal eine Art moralischen Strids hervorgerufen hätten. Ihm zufolge ist es eine schlechte Handlung, böswärtige Gesetze nachzuahmen und so zur Zuchtlosigkeit, zur Angeberei und zur Lüge hinzutreiben. Herr Vandal ist, wie alle Leute, die sich an der Gewalt befinden. Sie halten es für ein Verbrechen, wenn man ihnen die Wahrheit sagt.

Guérault antwortet Vandal in wenigen scharfen Worten und hält das, was er gesagt, aufrecht. Er constatirte, daß Herr Vandal durch seine Ersparnisse den ganzen Postdienst beeinträchtigt hat.

Bellefleur kommt nun noch einmal auf das Briefgeheimnis zurück und stellt in dieser Beziehung die Frage an den Minister, ob der Polizei-Präsident in Paris und die Präfecten in der Provinz durch ihre Beamten Lasse auf der Post mit Beschlag belegen und öffnen lassen könnten. Er fragte dabei Herrn Vandal, den General-Postdirektor, ob er den Präfecten die Briefe ausliefern werde. Derselbe antwortete mit „Nein“. Er liefert keinen Brief ohne gerichtlichen Befehl aus, er gestattet aber, daß alle Briefe, welche ihm die Polizei-Agenten des schwarzen Kabinetts beizubringen, geöffnet und gelesen werden. Die Antwort, welche der Staatsminister Rouher gab, war etwas dunkel gehalten und voller Widersprüche, worauf auch Vicard aufmerksam machte. Die Behauptungen des Ministers widersprachen am Ende auch keineswegs das, was Jedermann weiß, nämlich, daß ein Cabinet noir auf der Post besteht und daß nicht allein in Paris, sondern im ganzen Lande alle Briefe von der Polizei faßt und gelesen werden können und sie in jeder Beziehung nur durch ihren eigenen Willen gebunden sind. Wie in diesem, so besteht auch darin vollständige Willkür, gegen welche die Post natürlich nicht einzuklagen wagt. Die ganze Discussion war der Regierung nicht angenehm, und die Mojo-

rität, den Präsidenten an der Spitze, erstreckte sie durch ihre Rufe: Zur Abstimmung! Zur Abstimmung!

Paris, 23. Juni. Der „Moniteur“ enthält folgende Notiz: Der Kaiser fuhr gestern Abend 6 Uhr im Wagon, den er selbst führte, aus, nahm seinen Weg über die Rue de Rivoli und lenkte über den Villenplatz in die Boulevards ein. Auf dem Boulevard St. Martin und auf dem Boulevard St. Denis drängte sich die herbeigekommene Menge dermaßen um den Kaiser, daß derselbe sich genöthigt sah, Schritt zu fassen. Der Kaiser wurde mit großem Enthusiasmus begrüßt.

Vom Oberrhein, 21. Juni. In Bezug auf die Frage wegen gesetzlicher Bestimmungen über den Zinsfuß hat sich die Straßburger Handelskammer in ihrem eben erschienenen Jahresberichte von 1864 entschieden für die Abschaffung des französischen Gesetzes von 1807 ausgesprochen, welches den Zinsfuß für den Handelsverkehr festsetzt. Sie geht dabei von dem Grundsatze aus, daß die größere oder geringere Menge der vorhandenen Capitalien und edlen Metalle einzig und allein den Preis derselben, wie jeder andern Waare, zu regeln habe. Die Kammer macht geltend, daß das erwähnte Gesetz, welches ein Maximum des Zinsfußes von 6% bestimmt, mit dem Art. 8 des Gesetzes vom 9. Juni 1837 im Widerspruch steht, durch welches die Bank von Frankreich ermächtigt wird, den Disconto auf mehr denn 6% zu erheben.

Großbritannien.

London, 22. Juni. Unter den Documenten in Bezug auf die neue Organisation Canadas, die in unsern Tagesblättern veröffentlicht werden, ist das wichtigste die Depesche des Ministers der Colonien Cardwell an den Gouverneur von Canada, Viscount Monck, welche die ganze Frage von dem Gesichtspunkte der Regierung des Mutterlandes aus zusammenfaßt. Das britische Cabinet vertritt, es werde alle gesetzlichen Mittel seines Einflusses anzuwenden, um ohne Verzug die vorgeschlagene Conföderation zwischen den englischen Colonien in Nordamerika zu verwirklichen. Dagegen hat die Regierung, um nicht durch die Erwerbung von Mißtrauen die Beziehungen zwischen England und den Vereinigten Staaten Nordamerikas zu stören, auf die Bitte der Canadier eingewilligt, keine besondere Anwendung von dem Credite zu machen, den das Parlament für die Befestigungsarbeiten in Montreal und am Ontariosee votirt hat, sondern diese Sorge den Canadiern selbst zu überlassen. Endlich ist man von beiden Seiten übereingekommen, sobald wie nur möglich den Reciprocityvertrag zwischen den Vereinigten Staaten und Canada in Betreff der Seepolizei und der Sicherheit der Grenzen wieder herzustellen.

Aus Hunger-Snoeth, wie erwiesen, machten sich in diesen Tagen 30 Boote voll irishischer Fischer von der an der irischen Westküste gelegenen Inselgruppe Inniskea und Innishobin u. s. w. auf den Weg in die hohle See und wozulagerten auf einem Kaufschiffe. Sie entlerten ein mit Korn und Mehl beladenes Schiff und verlangten ein Lösegeld, bestehend in 20 Häffern Weizenmehl, sowie einige Rollen Stride und Rege für ihr „Handwerk“. Im vorigen Jahre erzwangte sich ein ganz ähnlicher Fall an der Ostküste Irlands. Die Wälder, welche den Fall besprechen, zählen eine Reihe von weissen Distrikten auf, wo die Fischerbevölkerung in bitterster Noth sich befindet, da die Mittel fehlen, sich mit den für tieferes Wasser geeigneten Fahrzeugen versehen zu können. Ein Blatt appellirt an die Philantropie englischer Kapitalisten, bei einer jener Inseln, die einen schönen Hafen besitze, doch eine wasserfeste Landungs-Brücke mit 1500 Pfund Sterling bauen und sich mit bescheidenem Profite begnügen zu lassen.

Amerika.

Aus Washington wird offiziell berichtet, daß bei dem Eintritt in das Gebiet der Vereinigten Staaten Nordamerikas keine Pässe mehr aberlangt werden sollen und die Paß-Ordre vom 17. December vollständig aufgehoben ist.

Aus New-York, 1. Juni, wird geschrieben: Seitdem der Verkehr zwischen dem Norden und dem Süden wieder frei ist, läßt es sich erst recht erkennen, ein wie fürchterliches Strafgericht über die Urheber und Theilnehmer der Rebellion, die Verführer und die Verführten, herabgebrochen ist. Es wird lange Zeit kosten, ehe sich der Süden von den Folgen des Krieges erholt, der bis zur Erschöpfung aller Kräfte fortgeführt worden ist, dergestalt, daß er selbst ohne die Katastrophe von Richmond nicht ein Jahr mehr hätte dauern können. Am Jüngsten sind natürlich Virginien, die Carolina's und Georgien heimgekehrt, vor Allem Virginien, wo der Krieg die ganzen vier Jahre ununterbrochen gewüthet hat; aber auch alle übrigen Staaten haben ebenfalls gelitten. Die Communicationsmittel im Süden bedürfen einer fast vollständigen Erneuerung. Von dem Eisenbahnen existiren meist nur noch die Hauptlinien, da in Folge der Blockade, welche die Zufuhr von Eisenbahnmateriale abkürzte, die Zweiglinien größtentheils aufgegeben sind, um die Hauptlinien nothdürftig zu repariren, und auch sie sind so schlecht im Stande, daß sie nur sehr langsam befahren werden können. Die Regierung hat den Eisenbahn-Gesellschaften die Controle ihrer Bahnen wieder überlassen, aber sie sind mittellos; sie haben nur considerirte Papiergeld, das Niemand nimmt. Mit der künstlichen Wassercommunication ist es nicht viel besser; der große Kanal in Virginien längs dem Jamesfluß ist seit dem bekannten Sheridan'schen Verwüstungszug erst wenig reparirt. Die Ernte wird in diesem Jahre auch nur sehr spärlich ausfallen. An Weis ist ein großer Mangel. In den Staaten, wo der Krieg wüthet, haben die einst reichsten Einwohner oft kaum zu essen; hier und da müssen sie von der Gnade der Regierung leben. Baares Geld ist nicht mehr da, aber doch noch nicht wieder zum Vorschein gekommen. Auch an Kleidung fehlt es natürlich; die ehemaligen Sklaveneigenthümer müssen zum guten Theil sich jetzt mit den selbstgemachten Stoffen begnügen, in die sie ihre Regier kleiden. In den Städten, in welchen sich Bundesstruppen befinden, herrscht jetzt allerdings die größte Sicherheit; die Einwohner haben das Rebellenheer gründlich satt und danken dem Himmel für diesen Schutz; aber auf dem platten Lande treiben sich, wie man denken kann, noch viele Marauders und sonstige Gesindel umher. Die Regier begnügen sich übrigens, Dank der militärischen Ueberwachung, allmählig von dem ersten Emancipationsdrauf zu ermannen und zur Arbeit zurückzuführen; man hat ihnen gezeigt, daß

man unter Emancipation nicht faulenzen und sich auf Staatskosten ernähren lassen darf. Im nächsten Jahre wird es im Süden schon viel besser bestellt sein, um so mehr, als eine sehr bedeutende Einwanderung und ein Kapitalzufluß von dem Norden in sicherer Aussicht steht; erstere beginnt bereits jetzt; und viele von den Unions-Soldaten, die in dem Kriege erfahren haben, daß namentlich in den Wüstenstaaten bis weit in den Süden hinab das Klima für den weißen Arbeiter nicht ungesund ist, wollen sich dort niederlassen; die großen Güter werden meist parzellirt, Farms werden billig zu haben sein.

(Kaiserin Charlotte von Mexiko.) Ein Correspondent aus Mexico gibt in dem New-Yorker „Gerald“ folgende Schilderung von der Lebensweise der Kaiserin Charlotte: Am 6 Uhr Morgens verläßt die Kaiserin ihr Lager und macht mit einigen Adjutanten einen Spazierritt, welchen sie bis gegen 8 Uhr ausdehnt. Die folgenden zwei Stunden widmet sie den Angelegenheiten des Kabinetts. Um halb 10 geht sie sich nieder zum Frühstück und läßt sich dann von der Baronin Magdeburg, der einzigen Dame, welche bei ihr in Mexico aufgehalten hat, die Zeitungen vorlesen. Die Baronin ist eine sehr intelligente und gewinnende Persönlichkeit, die einzige Freundin der Kaiserin, da die mexicanischen Damen, welche zu dem Hofstaate gehören, sich durch so große Unwissenheit auszeichnen, daß es unmöglich ist, mit ihnen zu verkehren. Von 2 bis 5 Uhr beschäftigt sich die Kaiserin mit Schreien. Um 6 Uhr dinnirt sie; ist es kein Staatsdinner, so werden nicht mehr als 4 oder 5 Personen zur Tafel gezogen, nie aber Damen. Nach Aufhebung der Tafel werden Cigaren angeboten und der Kaiser raucht und unterhält sich mit Jedem ohne Rückhalt oder Förmlichkeit. Den Rest des Abends nehmen einige Partien Whist oder Piquet ein, doch wird nie ein Geld gespielt.

Asien.

Ueber die angebliche Niederlage der Russen in Mittel-Asien bemerkt die „Times“: „Zwischen dem Kaspiischen Meer und dem chinesischen Reich westwärts, den asiatischen Besitzungen Russlands auf der Nord-, Ost- und Südseite, liegt eine Landstrecke, die man, obgleich sie die Obergrenze Europas berührt, als Mittel-Asien zu bezeichnen pflegt. Der große isolirte Aral-See liegt fast in seinem Centrum, und bildet das Becken, worin der Syr und der Oxus die Gewässer von den östlichen und südlichen Gebirgen sich ergießen. Turkestan, Khorasand und Bokhara theilen diesen Bezirk, wo die Scythen und Parther des Alterthums saßen, und heutzutage die sogenannte unabhängige Tatarei sich ausbreitet. Der Westen ist eine Sumpfbene unter dem Niveau des Meeres. Der Osten besteht aus Hochland, das schließlich zu den großen Gebirgsreihen emporsteigt, welche das höchste Tafelland unserer Erdkugel bilden. In geringer Entfernung südwärts liegt das und Engländern so wohlbekannte Afghanistan mit den Städten Kabul, Herat und Kandahar, die wir jetzt als die unabhängigen Vorposten unsers indischen Reichs zu betrachten gewohnt sind. In diesem Central-Asien oder dieser unabhängigen Tatarei hat jetzt ein russisches Heer von 50,000 Mann eine große Schlacht geliefert, und, wie in einigem Maße apocrypher Weise gemeldet wird, eine entscheidende Niederlage erlitten. Fürst Gortschakoff hat in letzter Zeit — aus sehr schlaun Gründen, wie man in Europa glaubt, die aber sehr einfacher Natur sein dürften — es für wünschenswerth erachtet, jenes Gebiet unter russischen Einfluß zu bringen. Diese Gebirgsbewohner im Osten waren natürlich schlechte Nachbarn für die Völker im Westen und Norden, und wenn die Afghanen einst für uns so unangenehme Nachbarn waren, daß wir uns zu einem überlateralen und verderblichen Feldzug gegen sie veranlaßt ließen, so ist es nicht schwer zu begreifen, daß die in den Gebirgen hausenden Turkmänen und Tataren den mit den benachbarten Russen handelstreibenden armen Hirten das Leben unenträglich machten, so daß sie um russische Hülfen suchten. An den flachen Ufern des Aralsees fanden die Russen nur Freunde, und von Zeit zu Zeit hörten wir von dem Fortschritt derselben in Central-Asien. Man hat sich vorausgesetzt: eine russische Armee werde sich vom Aral-See den Oxus hinaufschleichen, und die Pässe Afghanistan erkauend oder erzwingend, auf Indien bevorzuehen, wie einst Hannibal nach Italien hinabstieg. Es ist eine beliebte, aber sehr oberflächliche Vorstellung. Die kleinste wenigstens lag der russischen General's Marich-Route nicht in der Richtung von Peshawar. Anstatt dem Oxusfluß zu folgen, nahm er das Kinnik des Syr zu seinem Führer, und seine Abzucht scheint gewesen zu sein, eine wichtige Stadt an diesem Fluß als Haltpunkt zu gewinnen, um von da aus die Gebirgskämme im Schach zu halten, und vielleicht die russische Macht in dem fruchtbareren und werthvolleren Theil des Gebietes zu befestigen. Daselbst dürfte den Karten nach diesem Zweck wohl entsprechend scheinen, und liegt zugleich nahe genug am Gebirge, um den Truppen gesunde Quartiere zu gewähren. Nach diesem Punkt zog General Gortschakoff in Gilmärgen und war bereits 21 Tage vom Aral-See vorgezogen, als er fand, daß die Stadt Tschimkent oder Tsimkent an demselben Fluße befestigt und zum Widerstand bereit war. Die Hochländer waren offenbar in Alarm gerathen, indem das neue russische Schachsystem für die Uenen neben den Turkmänen im Norden noch dem Bokhara-Volke im Süden bedrohte. General Gortschakoff, anstatt, wie er erwartet hatte, durch eine unentbehrliche Stadt ziehen zu können, fand einen maothombedonischen Emir Namens Meia Abi Kpauli auf seinem Weg mit 150,000 Mann, und noch obendrein moralisch unterstützt durch eine unter dem Herrscher dieses Landes vermittelte Armee. In der Schlacht welche folgte, sollen die Russen 4000 Mann an Todten oder Verwundeten verloren haben. Wichtiger war es jedoch, wenn die Nachricht sich bestätigte, daß das geschlagene Heer sechs Tagmärsche sich mehr stehend als geordnet zurückzog. Eine desorganisirte Armee mit noch fünfzehnjähriger Flucht durch Sumpfbene, ehe sie ihre Festung am Aral-See erreichen konnte, mit zwei siegreichen Heeren in ihrem Rücken, würde sich in einer gefährlichen Klemme befinden. . . . Was die Russen bis dahin erreicht hatten, in einem Flachland und bei einer willigen Bevölkerung, ist von geringem Belang; ihre eigentliche Arbeit, vorangeführt, daß sie weitere Zwecke hätten, würde erst im Gebirge und vor den Bergstämmen anfangen. Und die Schwierigkeiten würden mit jedem Schritt zunehmen, so daß, wenn

Brottage der Stadt Bonn.
Der Preis eines Schwarzbrottes von 7 Pfund beträgt
vom 25. Juni bis incl. 1. Juli 1865 — 4 Sgr. 10 Pf.
Der Oberbürgermeister: Amt.

Bonner Tapeten-Fabrik Joseph Meyer, Sternthorbrücke Nro. 5.

Alle Sorten und Qualitäten Tapeten — naturel von 2 Sgr.; Glanz von 4 Sgr.; Goldtapeten von 8 Sgr. inclusive der feinsten französischen Tapeten bis Zthr. 4 in großer Auswahl in den brillantesten neuesten Dessins — auf Lager vorräthig.

Einladung zur Erneuerung des Abonnements

Volks-Beitrag.

Preis vierteljährlich bei allen T. preuss. Postanstalten 25 Sgr., bei allen Postanstalten des deutsch-östr. Postvereins 29 Sgr., Insertions-Gebühr die Zeile 3 Sgr.

Die Volks-Beitrag erscheint täglich in 1/2, bis 2 Bogen, wird nach auswärts mit den Abentagen versandt und trägt daher die neuesten Nachrichten rasch in alle Gegenden des Vaterlandes. Ihr billiger Preis, die kurze, aber vollständige und übersichtliche Mittheilung aller politischen Nachrichten haben ihn nicht nur in Berlin, sondern durch ganz Deutschland und in allen Schichten der Bevölkerung einen so großen Erfolg erzielt, daß ihre Auflage die größte aller politischen Zeitungen in Deutschland und die Zahl ihrer Leser nach Hunderttausenden zu zählen ist.

Ihr politischer Standpunkt ist bekannt. Bei der aus unter den schwierigsten Verhältnissen fortgeführten trefflichen Behandlung der Tagesfragen in den Leitartikeln darf sie auch wohl ferner auf die Treue und Unterstützung ihrer Leser, sowie aller Freunde des Rechts und der Wahrheit zählen.

Da die Postanstalten nur in dem Falle für die pünktliche Lieferung unseres Blattes stehen können, wenn das Abonnement rechtzeitig erfolgt ist, so ersuchen wir, die Bestellungen recht bald bewirken zu wollen, indem wir nach den bisherigen Erfahrungen nur in seltenen Fällen in der Lage sind, bei verspätetem Abonnement die früher erschienenen Nummern vollständig nachzuliefern.

Sonntags-Blatt

für Jedermann aus dem Volke.

Begründet von Otto Nappin.

Preis bei allen Postanstalten des deutsch-österreichischen Postvereins, sowie bei allen Buchhandlungen vierteljährlich 9 Sgr.

Dieses der Unterhaltung und Belehrung gewidmete Blatt wird im III. Quartale u. A. bringen: An Erzählungen: Die Liebesjagd von Adolph von Treckow, nach einer wahren Begebenheit. Agnolo, historische Erzählung von Georg Dittl, welche eine der interessantesten Episoden aus der Geschichte des sächsischen Hofes in der zweiten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts enthält.

An Beiträgen: „Aus der Zeit“: Ein Dichter des Volks, Die moderne Arbeit, Lebensbild Gneisenau's, Das Land der Luthauer, Der Ausbruch des Vetus, Lebensbild Schinckel's und andere anziehende Schilderungen mannigfaltigster Art. Die Wissenschaft fürs Leben wird vertreten sein durch: Die Sinnesorgane in Beziehung zu den Sinnen, Der Geist im Menschen, Sentiment und die heulenden Dämonen, und durch historische Aufsätze über die Kaiserin Maria, welche die verschiedensten Vergleiche mit dem Kaiserthum der Gegenwart in Frankreich bieten.

Außerdem bringt jede Nummer im Album ein Originalgebiert und in den Losen Blättern eine hübsche kleiner pikantes Notizen.

Der reiche Inhalt und der billige Preis von vierteljährlich 9 Sgr. für 13 Nummern von je einem Bogen groß Quart in eleganter Ausstattung, der selbst dem Unbemitteltesten die Anschaffung dieses gewinnreichen Blattes ermöglicht, hat ihm in der kurzen Zeit seines Bestehens schon einen ganz bedeutenden Verkauf erzielt und rufen wir an alle Freunde des Sonntags-Blattes die Bitte, für die immer weitere Verbreitung desselben nach Kräften zu wirken.

Die früheren Quartale des Sonntags-Blattes sind brochirt und ebenfalls zum Preise von 9 Sgr. durch die Post oder jede Buchhandlung (in Bonn durch **Mar Cohen & Sohn**) zu beziehen. Die Verlags-Handlung von **Franz Duncker** in Berlin.

Aus Köln.

Seit längerer Zeit an Magenbeschwerden, schlechter Verdauung, Stuhlverstopfung und deren Folgen leidend, gebrauchte ich in meiner Verzweiflung und auf Anrathen meiner Bekannten auch den R. F. Daubig'schen Kräuter-Liquor. — Der sechsmonatliche Gebrauch desselben hat mich fast gänzlich wieder hergestellt, weshalb ich den Daubig'schen Kräuter-Liquor Allen als ein unübertreffliches Heilmittel empfehlen kann.

Köln, den 30. Januar 1865.

Hofa Scholz,

Schauspielerin am Stadttheater.

Aus Berlin.

Der Daubig'sche Kräuter-Liquor hat mir bei meinen jahrelangen Leiden, welches namentlich Reizen in allen Gliedern, unregelmäßige Stuhlverstopfung gewesen, die ausgezeichneten Dienste gethan. — Ich fühle mich jetzt, nachdem ich den Liquor 2 Wochen regelmäßig gebraucht, entschieden wohler und spüre große Erleichterung in meinen früheren krankhaften Zuständen. — Ich kann daher den Daubig'schen Kräuter-Liquor Jedem mit Recht empfehlen.

Berlin, den 11. Februar 1865.

Wwe. Gitter, Josephstraße 8.

Für gefälligen Brachtung!

Beim Einkauf des echten R. F. Daubig'schen Kräuter-Liquors wolle man genau darauf achten, daß jede Flasche mit einer den Fabrikempfehlungen entsprechenden Bleisiegel versehen, auf der Rückseite die eingetragene Firma R. F. Daubig, Berlin, Charlottenstr. 19 hat, das Etikett in oberer Reihe „R. F. Daubig'scher“ und in unterer Reihe das Namens-Facsimile des Erfinders Apotheker R. F. Daubig trägt, und gefüllt ist in den in den öffentlichen Blättern annotirten autorisirten Niederlagen von:

J. G. Maass, Sternthorbrücke 1 in Bonn. Anna Camphausen, in Honnef.
E. Radermacher, Sternstr. 145. F. Hügel, in Vornheim und Zechtem.
G. Rütgen, am Reithor Nr. 55a. H. J. Fassbender, in Godesberg 321/2.
St. Gürtler Sohn, in Königswinter. J. M. Ferres, in Medenheim.

Bemberg-Wendelstadt in Bonn

empfehlen große Partien im Preise heruntergesetzter Waaren, vorunter

Popeline, halb und ganz wollene, französische **Jaconets** von 5 Sgr. an, do. **Barège** von 4 Sgr. an, do. **Chèvre** von 3 Sgr. an.

Prima Gummifanger nebst starken Kinderflaschen

in dem Erpfaß- und Porzellan-Geschäft von **Fr. van Haanen**, Sternstraße 192, Niederlage von verführten Waaren, Tafelmessern und Gabeln, feine Ladieren Blechwaaren u. f. w.

Paraffin-Kerzen,

die bekanntlich an Sparfamkeit, Leuchtkraft u. Proportionsverhältnissen die besten Eigenschaften überbieten, sind in besser Qualität wieder vorhanden und empfehlen sich in detail in 5r und 6r per Palet à 7 1/2 Sgr. zur gelegentlichen Abnahme bestehend (ein gross mit entsprechendem Rabatt).

Jacob Wirges, Josephstraße Nr. 612.

C i f e l.

Seit dem 1. Juni 1865 besteht zu **Reifferscheid** bei Schleiden eine **Rgl. Post-Expedition**. Eingel. d. d.

Gras-Verkauf

von 198 Morgen Biesen zu **Laubachshof**, auf dem Rittergut **Wendberg** am **Doepelt**. (geleg. zwischen Astenahr u. Wankerscheid.)

Am **Dinstag** den 4. Juli 1865, Morgens 9 Uhr anfangend, wird daselbst das obige Grasgewächs wie bisher öffentlich am ersten **Dinstag** im Monat **Juli** verkauft.

Reifferscheid bei Schleiden, im Juni 1865. **W. & H. Risch**.

Lilione,

von höchsten Medicinalstellen geprüft und genehmigt, wirksamstes Mittel bei gelblicher Haut, braunen Flecken, Sommerprossen, Mitesser, Jucken, Flechten, Hautunreinigkeiten, rother Nase oder Haut und alten Frostblüthen.

Banzenob!

Sicheres Mittel gegen Wanzen; die ganze Brut wird vertilgt! Anderes Ungeziefer verschwindet durch „acht perliches Insectenpulver.“ 10 Sgr., 5 Sgr., 3 Sgr.

Feytona,

oder amerila, mildes, süßes Mittel gegen Zahnschmerz, Fieber, Husten, Angina, etc. Allein ist in **Bonn** bei **Fr. M. Eberskirchen**, Sternstraße Nr. 195.

Wegen pflanzlicher Arznei sage ich meinen Freunden und Bekannten, besonders dem **Bonner Turnverein**, hierdurch mein Wohlwollen.

J. B. Wedemeyer.

Beste süße Schweizerbutter

frisch angekommen, bei 5 Pfund à 9 Sgr., bei 25 Pfund 8 1/2 Sgr., so wie frische gealene Butter von 7 1/2 Sgr. bis 9 Sgr. per Pfund. **Fr. W. Eberskirchen**, Sternstraße Nr. 195.

Durchsetter Limburg. Käse

von 4 Sgr. an per Pfd., bei Abnahme von 10 Pfd. noch billiger, Wainger, holländ. und schweizer Käse billig bei **Fr. W. Eberskirchen**, Sternstr. 195.

Bestes oberbayer'sches Schrott-, Fettschrott- und Schmiedegerath aus dem Schiffe zu beziehen von **Heinrich Seibel**.

Alle Sorten Birnenwaaren,

Zerkerleier, Schwämme, Binsen- und Leber-Watten, so wie Holzwaaren und Krohnen empfiehlt **Franz Dennes**, Bären-Abthant.

Prima Schweizerbutter

wöchentlich mehrmals frische Sendung, billigst bei **Z. Müller**, Brüderg. 1106.

Meine Maschinen-Wäberei befindet sich jetzt Neugasse 987, eine Treppe hoch, und balle ich mich zu geneigten Aufträgen bestens empfehle.

E. B. Schnabel.

Kaffee, Nüßtag- und Wenden in und aus dem Hause bei **Chr. Holzäppler**, Astenstraße 214.

Poll. Mai-Käse so wie seltener Schweizer- und Limburger Käse billigst bei **Z. Müller**, Brüdergasse 1106.

Bonner Sarg-Magazin

von **J. Bierig**, Kölnstraße 542.

Getragene Cisteln und Schilde werden angekauft **Kölnstraße 503** bei **Zeising**.

Mittler 3. Kölnstr. Jg. gef. Köln-Str. 8.

Eine Waare zu verkaufen **Astenstr. 222**.

Unterzeichnete empfiehlt sich, von der Stadt, Seebäder concertiert, im Besonderen von **Flussbädern** in und aus dem **hiesigen** Reichthum. **Frau Christina Stief**, Hundsgasse Nr. 1064, erste Etage, zweites Haus rechts von der Sandlaube aus.

Restauration BRAUN

(Münsterplatz) empfiehlt bei Gelegenheit des Jahresfestes vorzügl. **Niederländischer Felsenbier**, **Münchener Salvator-Bier**, **Münzer Actien-Bier**, sowie eine Auswahl preiswürdiger **Maas**, **Rhein-** und **Ahrweine**, Restauration à la Carte zu jeder Tageszeit. Table d'hôte am 1 Uhr à 10 Sgr.

Privat-Unterricht.

Ein Student, der auch der engl. Sprache mächtig ist, wünscht Unterricht zu geben in den alten und neuen Sprachen. Köp. in der Erpfaß. v. Bl.

Ein junger Mann (verheiratet) sucht Stelle in einem Geschäft, auf Lager u. c., in Bonn oder nächster Nähe. Zuverlässigkeit wird zugesichert. Gef. Fr.-Offerten zur Anknüpfung persönlicher Unterhandlungen bittet man sub **I. T.** in der Erpfaß. v. Bl. abzugeben.

Ein Mädchen, das Kochen und alle häusl. Arbeiten versteht u. mehrere auch **Zeugnisse** besitzt, sucht Anfangs **August** Stelle. **Brüderweg** Nr. 139.

Ein Mädchen, welches die Küche gründlich versteht und die Hausarbeit mit übernehmen muß, wird sofort gesucht. **Sternstraße 144**.

Ein auswärtiges Mädchen sucht Stelle als **Zweitmädchen** oder für häusliche Arbeit. **Kölnstr. 484**.

Ein braves Mädchen, das häusliche Arbeit versteht und mit Kindern umzugehen weiß, wird gesucht **Kölnstraße 947**.

Ein Zweitmädchen, welches gut nähen kann wird gesucht. **Die Erp. f. w.**

Ein erfarbtes Mädchen, welches schon bei Kindern ged., **Köln-Str. 1013 1/2**.

Eine treue brave Köchin für gleich gesucht, **Süßr. Kö. 72**.

Ein Kindermädchen gesucht **Kölnstr. 100**.

Eine starke rüstige Frau (Witwe) f. Stelle als **Kindermädchen**. **Josephstr. 833, 1 Tr. d.**

Zimmergeißen gesucht von **Georgs, Zimmermeister**.

Ein junger Mensch zum Aufwarten gesucht, **Sandstr. 530**.

Ein ord. Bädergefell gesucht in **Köln** 305.

Schuhmachergefelle gesucht **Kölnstr. 409**.

Ein Dienstmädchen gesucht **Bonnstraße 325**.

Ein Mädchen gesucht **Josephstraße 616**.

Restauration Kaufmann,

Rheinstraße Nr. 911.

Heute Sonntag den 25. Juni

Tanzmusik.

Entre für Herren 10 Sgr., wofür eine gute Flasche Wein verabreicht wird.

Anfang 6 Uhr.

Ergebenst einladend **J. Kaufmann**.

Heideweg in Endenich.

Heute Sonntag den 25. Juni

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet

C. A. Hartzheim.

Herz-Jesu-Fest.

Tanzmusik

zu **Schw.-Rheindorf**

bei **Wirth Wilhelm Lehmann**.

Rhein-Dampfschiffahrt.

Kölnische & Düsseldorf-Gesellschaft.

Abfahrten von **Bonn** vom 15. Mai ab:

Bonn: Morgens 6, 8 und 9 1/2 Uhr nach **Wain**. Mittags 12 1/2 Uhr nach **St. Goar**. Nachmittags 3 1/2 Uhr nach **Köln**. Abends 7 Uhr nach **Wain**. Abends 11 1/2 Uhr nach **Wain**.

Bonn: Morgens 6 1/2 und 8 1/2 Uhr nach **Köln**. Mittags 12 1/2 Uhr nach **Düsseldorf**. Nachmittags 3 1/2 Uhr nach **Köln**. Nachmittags 5 1/2 Uhr nach **Düsseldorf**. Abends 7 1/2 Uhr nach **Köln**.

Ertrabool an **Bonn** und **Leitungen** Nachmittags 2 1/2 Uhr nach **Bonn** und **Abends** 7 1/2 Uhr nach **Köln**.

Druck und Verlag der **P. Reuffer'schen** Buchdruckerei. — Redigirt von **J. Reuffer**. Expedition am **Hof** Nr. 41.